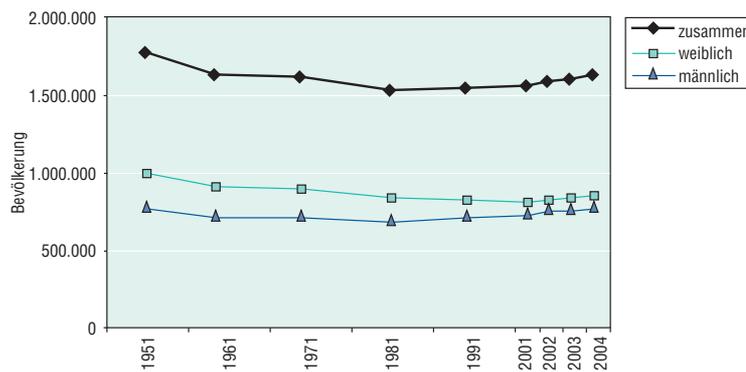


Anhand der Bevölkerungsfortschreibung der Statistik Austria hatten Ende 2004 insgesamt 1.626.440 Personen ihren Hauptwohnsitz in Wien, davon waren etwas mehr als 52 Prozent weiblichen und knapp 48 Prozent männlichen Geschlechts. 18 Prozent der Wiener Wohnbevölkerung sind ausländische StaatsbürgerInnen;¹⁷ etwa ein Viertel ist nicht in Österreich geboren.

Die Ergebnisse der Volkszählung 2001 zeigen gegenüber 1991 eine **Zunahme der Wiener Bevölkerung**

um 10.275 Personen bzw. 0,7 Prozent, für Österreich eine Zunahme von 3,0 Prozent. Die geringere Bevölkerungszunahme Wiens im Vergleich zu Österreich resultiert in großem Ausmaß aus der Verlagerung von Wohnsitzen in das nähere und weitere Stadtumland. Seit 2001 hat sich der Anstieg der Wiener Wohnbevölkerung aber deutlich beschleunigt: Die Einwohnerzahl Wiens hat um mehr als 76.000 Personen zugenommen (von 1,550.123 auf 1,626.440 Personen).

Grafik 2.1: Bevölkerungsentwicklung Wiens 1951–2004*



* 2001: Stand 15. Mai. 2002–2004: Stand Jahresende.

Quelle: Statistik Austria: 1951–2001: Volkszählung, 2002–2004: Bevölkerungsregister.

In den vergangenen drei Jahren erlebte Wien zum zweiten Mal innerhalb der letzten beiden Jahrzehnte eine Phase kräftiger **Bevölkerungszunahme**. Wie im Zeitraum zwischen 1990 und 1993 sorgten auch ab 2002 vor allem internationale Wanderungsüberschüsse für eine steigende Einwohnerzahl im Ausmaß von 1 bis 1,75 Prozent jährlich, insgesamt in diesen drei Jahren um 4,1 Prozent.¹⁸

Während der **Frauenanteil** an der Gesamtbevölkerung Wiens im Jahr 2004 rund 52 Prozent betrug, lag er bei den älteren Personen wesentlich höher: Von den etwa 358.000 Personen über 60 Jahre waren rund 60 Prozent weiblich. In der Altersgruppe der über 75-Jährigen lag der Frauenanteil sogar bei fast 70 Prozent. Der Überhang der Frauen in den höheren Altersgruppen – und in der Folge in der Wiener Gesamtbevölkerung – ist in

erster Linie durch die höhere Lebenserwartung von Frauen bedingt; die Folgen des 2. Weltkrieges (gefallene Soldaten der Geburtsjahrgänge vor 1928) verlieren zunehmend an Bedeutung.¹⁹

2.1.1 Bevölkerungsentwicklung nach Bezirken

In den letzten drei Jahren hat sich die Dynamik der Bevölkerungsentwicklung räumlich betrachtet verändert. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre verzeichneten die Bezirke Simmering (11.) und Donaustadt (22.) das bei weitem stärkste Bevölkerungswachstum, ansonsten nahmen die Einwohnerzahlen in diesem Zeitraum nur in den Bezirken 20, 21 und 23 zu. Seit der Volkszählung 2001 verzeichneten alle Bezirke Einwohnerzunahmen. Den stärksten Zuwachs wies Favoriten (10.) auf (+8,3

¹⁷ Darunter 40 Prozent aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien), 23 Prozent aus der EU und 14 Prozent aus der Türkei.

¹⁸ Siehe dazu weiter unten Kap. Wanderungen.

¹⁹ Stadt Wien (2003), Lebenserwartung und Mortalität, S. 48.

Prozent). Mit Zunahmen zwischen 5,7 Prozent und 6,8 Prozent folgen einerseits die Randbezirke 11 und 22, aber auch dicht bebaute Bezirke mit überdurchschnittlichen MigrantInnenanteilen (12, 15, 16, 17 und 20). Die geringsten Zunahmen finden sich in den Bezirken 1 (+0,5 Prozent), 7 (+1,9 Prozent), 2 (+2,1 Prozent), 13 (+2,8 Prozent) und 23 (+2,9 Prozent) (siehe Tabelle 2.1).

Da die Bevölkerungszunahme vorwiegend auf Zuzüge aus dem Ausland zurückzuführen ist, hat sich auch der Anteil der Wohnbevölkerung mit Migrationshintergrund in den letzten Jahren wieder erhöht, und zwar von 16,3 Prozent zu Jahresende 2001 auf 18,0 Prozent im Jahr 2004. Der 15. Bezirk hat mit 30,7 Prozent weiterhin den höchsten Anteil nicht-österreichischer StaatsbürgerInnen, gefolgt von den Bezirken 2, 20, 5 und 16 mit Anteilen zwischen 25 und 26 Prozent. Allerdings hat in diesen Bezirken der MigrantInnenanteil nur unterdurchschnittlich zugenommen, im 15. Bezirk war die Zunahme mit 0,2 Prozentpunkten sogar am geringsten von al-

len Bezirken. Insgesamt zeigt sich hier keine einheitliche Tendenz, denn die stärksten Zunahmen der MigrantInnenanteile hatten mit dem 8., 9. und 4. Bezirk drei innerstädtische Bezirke mit einem durchschnittlichen MigrantInnenanteil, allerdings unter dem Durchschnitt liegenden Anteilen der Herkunftsländer des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei. Hingegen verzeichneten mit dem 6. und 7. Bezirk zwei Bezirke mit ähnlicher Struktur nur geringe Zunahmen. Unverändert die niedrigsten Anteile an MigrantInnen haben die Bezirke 23, 22, 21 und 13 mit Werten zwischen 8,4 und 10 Prozent, wobei die Zunahmen in den letzten drei Jahren mit 1,3 bis 1,8 Prozentpunkten nicht weit vom Wiener Durchschnitt entfernt lagen.²⁰

Der bevölkerungsreichste Wiener Bezirk ist nach wie vor der 10. (Favoriten) mit 163.173 EinwohnerInnen. Donaustadt (22. Bezirk, 144.289 EinwohnerInnen) und Floridsdorf (21. Bezirk, 134.352 EinwohnerInnen) sind die nächstgrößten Bezirke.

Tabelle 2.1: Bevölkerung nach Bezirken, Veränderungen zwischen 1981 und 2004*

Bezirk	Einwohnerzahlen (Wohnbevölkerung mit Hauptwohnsitz)				relative Veränderung (in %)		
	1981	1991	2001	2004	1981 bis 1991	1991 bis 2001	2001 bis 2004
1.	19.537	18.002	17.056	17.135	-7,9	-5,3	+ 0,5
2.	95.892	93.542	90.914	92.850	-2,5	-2,8	+ 2,1
3.	86.054	84.500	81.281	83.863	-1,8	-3,8	+ 3,2
4.	31.800	31.410	28.354	29.356	-1,2	-9,7	+ 3,5
5.	52.436	51.521	49.111	51.434	-1,7	-4,7	+ 4,7
6.	28.771	30.298	27.867	28.747	5,3	-8,0	+ 3,2
7.	29.490	30.396	28.292	28.823	3,1	-6,9	+ 1,9
8.	24.769	23.850	22.572	23.389	-3,7	-5,4	+ 3,6
9.	45.314	40.416	37.816	39.322	-10,8	-6,4	+ 4,0
10.	147.101	147.636	150.636	163.173	0,4	2,0	+ 8,3
11.	65.859	66.881	76.899	82.060	1,6	15,0	+ 6,7
12.	79.408	79.592	78.268	83.050	0,2	-1,7	+ 6,1
13.	55.331	54.909	49.574	50.962	-0,8	-9,7	+ 2,8
14.	78.996	80.822	78.169	81.376	2,3	-3,3	+ 4,1
15.	70.066	69.309	64.895	69.078	-1,1	-6,4	+ 6,4
16.	88.587	88.931	86.129	91.309	0,4	-3,2	+ 6,0
17.	49.337	50.944	47.610	50.866	3,3	-6,5	+ 6,8
18.	52.548	49.761	44.992	46.622	-5,3	-9,6	+ 3,6
19.	67.522	67.377	64.030	66.487	-0,2	-5,0	+ 3,8
20.	73.696	71.876	76.268	80.718	-2,5	6,1	+ 5,8
21.	116.033	119.415	128.228	134.352	2,9	7,4	+ 4,8
22.	99.801	106.589	136.444	144.289	6,8	28,0	+ 5,7
23.	72.998	81.871	84.718	87.179	12,2	3,5	+ 2,9
Wien	1.531.346	1.539.848	1.550.123	1.626.440	0,6	0,7	+ 4,9

* 1981, 1991, 2001: Volkszählungen; 2004: Bevölkerungsregister (Jahresendstand).

Quelle: Statistik Austria; MA 66 – Statistisches Amt der Stadt Wien.

²⁰ Mag. Hellmut RITTER, Statistisches Amt der Stadt Wien.

2.1.2 Altersstruktur

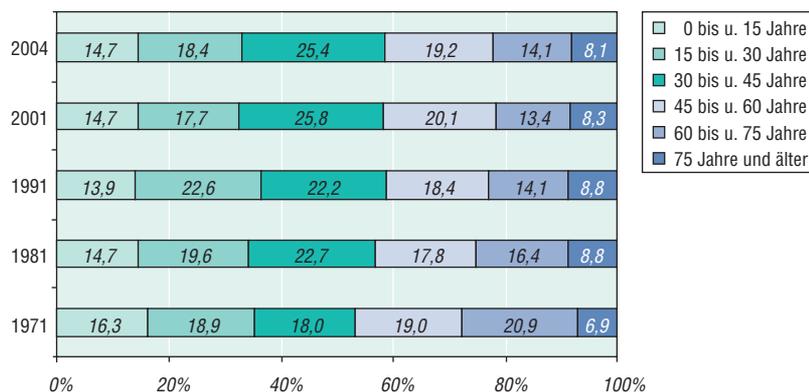
Als Folge der starken Zuwanderung in die ehemalige Monarchie-Hauptstadt vor dem 1. Weltkrieg war Anfang der 70er Jahre mehr als ein Viertel der Wiener Bevölkerung über 60 Jahre alt. Die Überalterung der Stadt Wien erreichte zu dieser Zeit ihren Höhepunkt. Diese Alterungswelle war aber aus österreichischer Sicht ein Wiener Spezifikum. Seither ist eine leichte Verjüngung der Wiener Bevölkerung festzustellen, die durch die starken Geburtenjahrgänge der 60er Jahre (Baby-Boom-Generation) und Wanderungsüberschüsse verursacht wurde (die in Wien lebende Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist zu 71 Prozent jünger als 45 Jahre, im Vergleich dazu haben die in Wien lebenden österreichischen StaatsbürgerInnen einen Anteil unter 45-Jähriger von nur 55 Prozent). Insgesamt beträgt in Wien der Anteil der unter 45-Jährigen 58 Prozent.²¹

In den letzten Jahrzehnten war insbesondere der Anteil der über 60-Jährigen an der Wiener Gesamtbevölkerung rückläufig. Allerdings ist seit 1999 wieder ein leichter Anstieg zu beobachten. 2004 betrug der Anteil der über 60-Jährigen etwas über 22 Prozent.

Die Altersgruppe der 30- bis unter 45-Jährigen hingegen verzeichnete zwischen 1971 und 2004 einen deutlichen Anstieg (von 18 Prozent auf 25 Prozent der Gesamtbevölkerung). Wie bereits erwähnt, ist der grundsätzliche Anstieg des Anteils dieser Altersgruppe sowohl durch die „Baby-Boom-Generation“ als auch durch die Zuwanderungswellen zwischen 1988 und 1993²² bedingt. Allerdings war der Anteil dieser Altersgruppe um 1970 aufgrund der in den 30er Jahren (Wirtschaftskrise) extrem niedrigen Geburtenraten außergewöhnlich gering.

Der Anteil der Altersgruppe der unter 15-Jährigen an der Gesamtbevölkerung nahm seit 1971 von 16,3 auf 14,7 Prozent ab, ist jedoch seit 2001 konstant (siehe Grafik 2.2). Hauptverantwortlich dafür ist der Rückgang der Gesamfruchtbarkeitsrate (GFR) von über 1,80 in den 60er Jahren auf 1,42 im Jahr 2004 (siehe unten). Der seit 2002 beobachtbare Anstieg der GFR wirkt sich noch nicht auf die Altersverteilung der Bevölkerung aus.

Grafik 2.2: Wiener Wohnbevölkerung nach Alter im zeitlichen Vergleich, 1971–2004



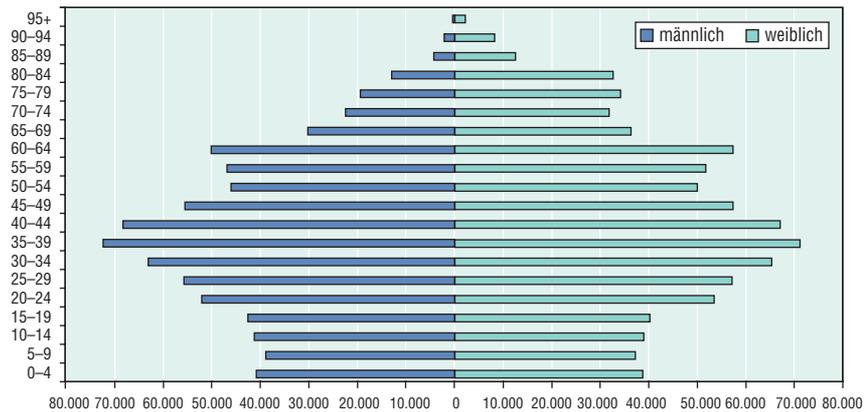
Quelle: Statistik Austria. 1971–2001: Volkszählungen; 2004: Bevölkerungsregister (Jahresdurchschnitt).

Die folgende Alterspyramide sowie Tabelle 2.2 zeigen den Anteil der einzelnen Altersgruppen an der Wiener Gesamtbevölkerung im Jahr 2004.

²¹ Stadt Wien (2003), Lebenserwartung und Mortalität.

²² Ursachen der Zuwanderungswellen liegen vor allem in der Ostöffnung und den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien, aber auch im Bedarf an billigen Arbeitskräften.

Grafik 2.3: Altersaufbau der Wiener Bevölkerung 2004



Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsregister; Statistisches Amt der Stadt Wien.

Tabelle 2.2: Wiener Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Altersgruppen, 2004*

Altersklassen in voll- endeten Lebensjahren	weiblich		männlich		insgesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
0 bis unter 15 Jahre	116.103	13,6	122.363	15,8	238.466	14,7
15 bis unter 30 Jahre	152.302	17,9	152.067	19,6	304.369	18,7
30 bis unter 45 Jahre	205.564	24,1	206.125	26,6	411.689	25,3
45 bis unter 60 Jahre	160.743	18,9	150.208	19,4	310.951	19,1
60 bis unter 75 Jahre	126.607	14,9	104.104	13,4	230.711	14,2
75 Jahre und älter	90.538	10,6	39.716	5,1	130.254	8,0
insgesamt	851.857	100,0	774.583	100,0	1.626.440	100,0

* EinwohnerInnen mit Hauptwohnsitz nach Bevölkerungsfortschreibung (Jahresendstand).

Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsregister (Jahresendstand); Statistisches Amt der Stadt Wien.

Nach Bezirken gegliedert verteilen sich die drei Altersgruppen wie folgt:

Tabelle 2.3: Altersstruktur der Wiener Bevölkerung und Anteil ausländischer StaatsbürgerInnen nach Bezirken, 2004

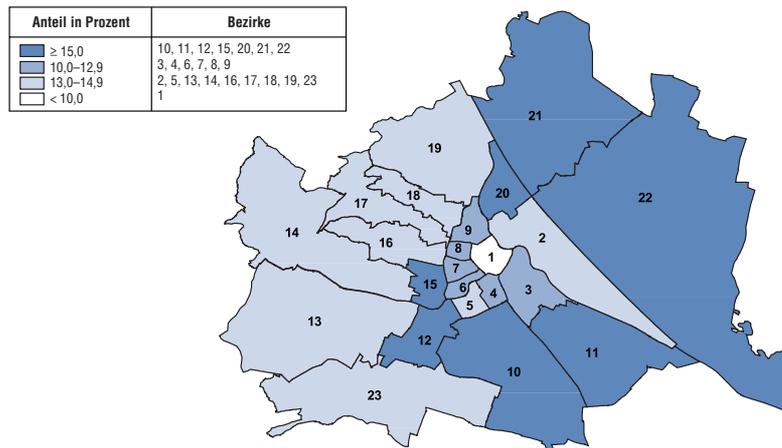
Bezirk	Alter in Jahren							MigrantInnen-anteil	
	unter 15		15 bis unter 60		60 und älter		insgesamt		
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
1.	1.627	9,5	10.498	61,3	5.010	29,2	17.135	15,4	
2.	13.587	14,6	59.579	64,2	19.684	21,2	92.850	24,7	
3.	10.758	12,8	54.287	64,7	18.818	22,4	83.863	18,5	
4.	3.420	11,7	18.870	64,3	7.066	24,1	29.356	15,4	
5.	7.014	13,6	34.620	67,3	9.800	19,1	51.434	23,2	
6.	3.319	11,5	19.792	68,8	5.636	19,6	28.747	17,8	
7.	3.341	11,6	20.002	69,4	5.480	19,0	28.823	20,2	
8.	2.563	11,0	16.081	68,8	4.745	20,3	23.389	16,2	
9.	4.495	11,4	26.571	67,6	8.256	21,0	39.322	19,3	
10.	24.614	15,1	101.456	62,2	37.103	22,7	163.173	16,5	
11.	14.010	17,1	52.281	63,7	15.769	19,2	82.060	12,7	
12.	12.660	15,2	52.178	62,8	18.212	21,9	83.050	16,5	
13.	6.619	13,0	28.167	55,3	16.176	31,7	50.962	7,9	
14.	11.281	13,9	50.160	61,6	19.935	24,5	81.376	12,8	
15.	10.354	15,0	46.018	66,6	12.706	18,4	69.078	29,2	
16.	13.389	14,7	58.964	64,6	18.956	20,8	91.309	23,8	
17.	7.259	14,3	32.822	64,5	10.785	21,2	50.866	22,4	
18.	6.328	13,6	28.758	61,7	11.536	24,7	46.622	17,2	
19.	8.671	13,0	37.964	57,1	19.852	29,9	66.487	11,4	
20.	12.094	15,0	52.014	64,4	16.610	20,6	80.718	24,1	
21.	21.868	16,3	82.305	61,3	30.179	22,5	134.352	7,8	
22.	26.185	18,1	90.789	62,9	27.315	18,9	144.289	7,4	
23.	13.010	14,9	52.833	60,6	21.336	24,5	87.179	6,7	
Wien insgesamt	238.466	14,7	1.027.009	63,1	360.965	22,2	1.626.440	16,0	
dar. weiblich	116.103	13,6	518.609	60,9	217.145	25,5	851.857	14,3	
dar. männlich	122.363	15,8	508.400	65,6	143.820	18,6	774.583	18,0	

Quelle: Statistik Austria – Bevölkerungsregister (Jahresendstand).

Diese Aufgliederung zeigt den besonders hohen **Kinderanteil** (bis 15 Jahre) in den Bezirken 22 (Donau-stadt), 11 (Simmering) und 21 (Floridsdorf) zwischen 16 und 18 Prozent. Überdurchschnittlich hoch (über 15 Prozent) ist auch der Kinderanteil in den Bezirken 10

(Favoriten), 12 (Meidling), 15 (Rudolfsheim) und 20 (Brigittenau). Diese Bezirke weisen einen hohen Anteil an jungen Familien, teilweise auch mit Migrationshin-tergrund, auf (*siehe Grafik 2.4*).

Grafik 2.4: Anteil der unter 15-Jährigen an der Wiener Gesamtbevölkerung nach Bezirken, 2004

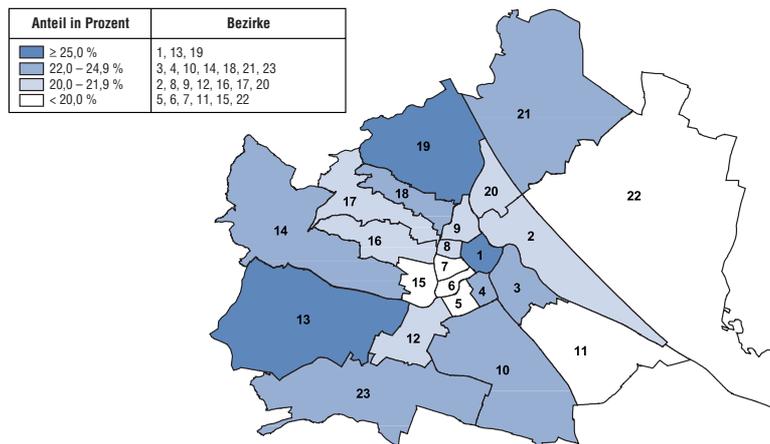


Quelle: Statistik Austria – Bevölkerungsregister (Jahresendstand).

Die Bezirke 1 (Innere Stadt), 13 (Hietzing) und 19 (Döbling) hingegen weisen besonders hohe Anteile von älteren Personen auf („**Altenanteil**“): Mindestens ein Viertel der Wohnbevölkerung in diesen „überalterten“ Bezirken sind 60 Jahre und älter. Überdurchschnittlich

hoch ist der Anteil älterer Menschen auch in den Bezirken 3 (Landstraße), 4 (Wieden), 10 (Favoriten), 14 (Penzing), 18 (Währing), 21 (Floridsdorf) und 23 (Liesing; *siehe folgende Grafik*).

Grafik 2.5: Anteil der 60-Jährigen und Älteren an der Wiener Gesamtbevölkerung nach Bezirken, 2004



Quelle: Statistik Austria – Bevölkerungsregister (Jahresendstand).

Die Bezirke 10 (Favoriten) und 21 (Floridsdorf) weisen demnach sowohl einen hohen Kinder- als auch einen hohen Altenanteil auf. In anderen Bezirken ist jedoch ein deutliches Missverhältnis zwischen Jungen und Alten festzustellen; besonders stark ausgeprägt ist das Ungleichgewicht im 1. Bezirk (Innere Stadt), etwas ab-

geschwächt auch in den Bezirken 13 (Hietzing) und 19 (Döbling); diese Bezirke weisen einen besonders hohen Anteil von 60-jährigen und älteren Personen bei gleichzeitig sehr niedrigem Anteil von Kindern (bis 15 Jahre) auf. Umgekehrt zeichnen sich die Bezirke 11 (Simmering), 15 (Rudolfsheim), 22 (Donaustadt) durch einen

sehr hohen Kinderanteil bei gleichzeitig sehr niedrigem Anteil älterer Menschen aus.

2.1.3 Wien im Bundesländervergleich

Wien weist im Vergleich zu den anderen österreichischen Bundesländern mit 14,7 Prozent, knapp nach dem Burgenland, den zweitgeringsten²³ Anteil an Kin-

dern (unter 15 Jahre) an der jeweiligen Gesamtbevölkerung auf. Bei den über 75-Jährigen rangiert Wien nach dem Burgenland, Kärnten und Steiermark mit 8,1 Prozent an 4. Stelle. Werden alle über 60-Jährigen berücksichtigt, befindet sich Wien mit einem „Altenanteil“ von 22,2 Prozent im österreichischen Mittelfeld (Rang 5²⁴; siehe folgende Tabelle).

Tabelle 2.4: Bevölkerung nach Bundesländer und Alter, 2004

Bundesland	Bevölkerung nach Alter (in %)						Bevölkerung insgesamt	Kinderanteil	Altenanteil (60+)
	bis 14	15–29	30–44	45–59	60–74	75+			
Burgenland	14,6	17,3	23,4	20,2	15,7	8,8	277.586	14,6	24,5
Kärnten	15,9	17,9	23,5	19,6	14,7	8,3	559.538	15,9	23,0
Niederösterreich	16,4	17,3	24,1	19,1	15,3	7,8	1.563.872	16,4	23,1
Oberösterreich	17,4	19,0	24,2	18,5	13,8	7,2	1.392.965	17,4	20,9
Salzburg	17,0	19,2	24,6	19,3	13,3	6,6	524.404	17,0	19,9
Steiermark	15,4	18,6	24,0	19,0	14,8	8,3	1.195.311	15,4	23,1
Tirol	17,4	19,5	25,1	18,3	13,2	6,5	688.340	17,4	19,7
Vorarlberg	18,7	20,0	24,6	18,3	12,7	5,7	359.388	18,7	18,4
Wien	14,7	18,4	25,4	19,2	14,1	8,1	1.613.329	14,7	22,2
Österreich	16,2	18,5	24,4	19,0	14,3	7,6	8.174.733	16,2	21,9

Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsregister (Jahresdurchschnitt). Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

²³ Den höchsten Kinderanteil (unter 15-Jährige) hat Vorarlberg mit 18,7 Prozent, gefolgt von Tirol und Oberösterreich (jeweils 17,4 Prozent) und Salzburg (17,0 Prozent). Durchschnitt Gesamtösterreich: 16,2 Prozent.

²⁴ Den höchsten Anteil von Personen über 60 Jahren hat das Burgenland (24,5 Prozent), gefolgt von Niederösterreich und der Steiermark (jeweils 23,1 Prozent) und Kärnten (23,0 Prozent). Den mit Abstand niedrigsten „Altenanteil“ hat Vorarlberg (18,4 Prozent), gefolgt von Tirol (19,7 Prozent) und Salzburg (19,9 Prozent). Durchschnitt Gesamtösterreich: 21,9 Prozent.

2 DEMOGRAPHIE

2.1 Bevölkerungsstruktur

Zusammenfassung

Gemäß dem Bevölkerungsregister der Statistik Austria hatten Ende 2004 insgesamt 1.626.440 Personen ihren Hauptwohnsitz in Wien. 18 Prozent der Wiener Wohnbevölkerung sind ausländische StaatsbürgerInnen.

Während der **Frauenanteil** an der Gesamtbevölkerung etwas über 52 Prozent beträgt, liegt er bei den 60-Jährigen und Älteren bei rund 60 Prozent, in der Altersgruppe der über 75-Jährigen sogar bei fast 70 Prozent.

Altersstruktur: Im Vergleich zu den 70er Jahren lässt sich eine Verjüngung der Wiener Bevölkerung erkennen. Diese erfolgte in erster Linie durch eine Zunahme der 30- bis 45-Jährigen bei gleichzeitiger Abnahme der über 60-Jährigen. Derzeit sind 58,5 Prozent der Wiener Gesamtbevölkerung jünger als 45 Jahre, der Anteil der über 60-Jährigen beträgt 22,2 Prozent. Diese Verjüngung der Wiener Bevölkerung wurde vor allem durch Zuwanderungen verursacht: MigrantInnen sind zu einem höheren Anteil jünger als 45 Jahre als österreichische StaatsbürgerInnen.

Die **Bezirke** mit dem höchsten Anteil von Kindern bis 15 Jahre sind Donaustadt (22.), Simmering (11.) und Floridsdorf (21.). Besonders „überaltete“ Bezirke mit einem Anteil älterer Menschen (60 Jahre und älter) von mindestens einem Viertel der Bevölkerung sind hingegen Innere Stadt (1.), Hietzing (13.) und Döbling (19.).

Im **Bundesländervergleich** liegt Wien mit einem Anteil von 60-Jährigen und Älteren von rund 22 Prozent im österreichischen Mittelfeld. Mit einem Kinderanteil (unter 15-Jährige) von nur 14,7 Prozent bildet Wien jedoch knapp hinter dem Burgenland innerhalb Österreichs beinahe das Schlusslicht.

Summary: Population Structure

The population registry of Statistics Austria shows that as of the end of 2004, a total of 1,626,440 persons had their main residence in Vienna. 18 percent of Vienna's resident population are foreign citizens.

*Approximately 52 percent of the total population are women. In the age group 60 and over, however, the **share of women** is approximately 60 percent, and in the age group 75 and over, it is nearly 70 percent.*

Age structure: *The Viennese population has become younger on average since the 1970s. This is mainly due to the growth of the age group 30 to 45 and a decrease in the age group 60 and above. Currently, 58.5 percent of the Viennese population are under 45 years old, while the share of those above 60 is 22.2 percent. This change in age structure is mainly due to immigration: the share of the under 45 age group is larger among immigrants than among Austrian citizens.*

Vienna's districts *with the highest share of children (15 years and younger) are the 22nd district (Donaustadt), the 11th district (Simmering) and the 21st district (Floridsdorf). Districts with a particularly high share (at least 25 percent) of senior citizens (60 years and above) are the 1st district (Innere Stadt), the 13th district (Hietzing) and the 19th district (Döbling).*

A comparison of the Austrian federal provinces *shows that Vienna is near the Austrian average concerning the share of persons aged 60 and over (approximately 22 percent). The share of children (under 15 years old) of only 14.7 percent, however, places Vienna at the bottom of the national table together just after Burgenland.*

Exkurs: Mehr Geburten und weniger Sterbefälle in Wien

Mag. Hellmut RITTER, MA 66 – Statistisches Amt der Stadt Wien

Nach den von Statistik Austria gemeldeten Ergebnissen der natürlichen Bevölkerungsbewegung für das Jahr 2004 verzeichnete Wien erstmals nach dem 2. Weltkrieg mehr Lebendgeborene als Sterbefälle. Gegenüber 2003 stand einem Anstieg der Zahl der Lebendgeborenen um 370 auf 16.856 (+2,2 Prozent) ein Rückgang der Sterbefälle um 997 auf 15.983 (-5,9 Prozent) gegenüber. In den bis 1871 zurückreichenden statistischen Aufzeichnungen ist das die niedrigste je verzeichnete Zahl an Sterbefällen. Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung drehte somit von einem Gestorbenenüberschuss von 494 (2003) auf einen Geburtenüberschuss von 873 im abgelaufenen Jahr. Weitere erfreuliche Ergebnisse der natürlichen Bevölkerungsbewegung betreffen den abermaligen Anstieg der Zahl der Eheschließungen um 8,8 Prozent auf 10.703, womit der höchste Wert seit 1992 erreicht wurde, und den Rückgang der Säuglingssterberate (im 1. Lebensjahr Verstorbene auf 1.000 Lebendgeborene) von 6,3 (2003) auf 5,7 Promille.

Die Zahl der Lebendgeborenen hat in Wien nach einem kontinuierlichen Rückgang in den 90er Jahren und einer Talsohle zwischen 1997 und 2001 2004 zum dritten Mal hintereinander zugenommen. Der Grund dafür liegt im Trend zur späteren Mutterschaft, d. h. Frauen schieben die Realisierung ihres Kinderwunsches vermehrt auf einen Zeitpunkt nach der beruflichen Etablierung hinaus. Die in den Jahren davor aufgeschobenen Geburten werden nun nachgeholt, die Zahl der Geburten von Müttern im Alter von über 30 und besonders über 35 Jahren stieg in den letzten Jahren deutlich an. Der Anstieg des Anteils unehelicher Geburten hat sich in den letzten beiden Jahren verlangsamt. Mit 29,3 Prozent haben knapp 3 von 10 Neugeborenen eine unverheiratete Mutter. Wien liegt damit deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt von 35,9 Prozent. 19 Prozent der Wiener Neugeborenen hatten 2004 eine nichtösterreichische Staatsangehörigkeit, vor zehn Jahren lag der Anteil noch bei über einem Viertel.

Noch wesentlich größeren Anteil an der positiven Geburtenbilanz hat allerdings die Abnahme der Sterbefälle. Die Zahl der verstorbenen Wienerinnen und Wiener ist seit über 30 Jahren fast durchgehend rückläufig. Um 1970 verstarben noch jährlich über 28.000 Menschen.

Der Grund für diesen Rückgang liegt zum einen in der gestiegenen Lebenserwartung (diese nahm in den vergangenen 20 Jahren bei Männern um 6 Jahre, bei Frauen um 4,5 Jahre zu), zum anderen in der Alterszusammensetzung der Bevölkerung. In den 60er und 70er Jahren verstarben überwiegend die sehr stark besetzten Jahrgänge der um die Wende des 19. zum 20. Jahrhunderts Geborenen, während sich heute wesentlich schwächer besetzte Geburtenjahrgänge, bei denen sich der Geburtenausfall während des 1. Weltkrieges sowie bei den Männern die Dezimierung durch Kriegsgefallene im 2. Weltkrieg niederschlugen, im Hauptsterbealter befinden.

Die Geburtenbilanz, die selbst zu Zeiten des Babybooms der 60er Jahre mit ca. 20.000 Geburten einen Gestorbenenüberschuss von 6.000 bis 7.000 Personen jährlich aufwies, erreichte ihr größtes Defizit der Nachkriegszeit mit jährlich ca. 13.000 Personen in der 2. Hälfte der 70er Jahre, in denen pro Jahr nur etwas über 13.000 Kinder zur Welt kamen. In den 80er Jahren verringerte sich der Gestorbenenüberschuss von 11.000 auf 5.000 Personen, im folgenden Jahrzehnt reduzierte er sich weiter bis auf etwa 2.000 im Jahr 2000 und etwa 500 in den Jahren 2002 und 2003. Im abgelaufenen Jahr kam es nun durch die Fortsetzung der beschriebenen Trends zu einer Saldendrehung auf einen Geburtenüberschuss. Mehr Geburten als Sterbefälle wurden in Wien zuletzt 1941, also während des 2. Weltkrieges verzeichnet, und auch davor wiesen nach 1914 nur die Jahre 1921 und 1923 bis 1925 Geburtenüberschüsse in Wien auf.

Zu dem nunmehrigen Geburtenüberschuss trug auch die anhaltende Zuwanderung überwiegend junger Menschen aus dem In- und Ausland nach Wien bei, die auch die Alterung der Wiener Bevölkerung in ihrer Zusammensetzung im Vergleich mit den anderen österreichischen Bundesländern wesentlich verlangsamt. Diese Zuwanderung bewirkte auch, dass die davor über fast 20 Jahre sinkende Einwohnerzahl Wiens seit 1988 wieder ansteigt. Zu Ende des Jahres 2004 betrug die Einwohnerzahl Wiens rund 1.626.440. Auch in den nächsten Jahren ist mit einer Bevölkerungszunahme in Wien von 10.000 bis 15.000 Personen pro Jahr zu rechnen.

Fruchtbarkeit

Die **allgemeine Fruchtbarkeitsziffer (AFZ)**²⁹, d. h. die Zahl der Lebendgeborenen auf 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren, betrug 2004 in Wien 47,6¹³. Dieser Wert liegt weiterhin über jenem bis 2001³⁰ und geht mit dem Anstieg der Lebendgeborenen konform. Österreichweit ist die allgemeine Fertilitätsrate niedriger als jene in Wien und beträgt für das Berichtsjahr 45,5.

Die Aufgliederung auf **Bezirksebene** zeigt für das Jahr 2004 eine überdurchschnittlich hohe Fruchtbarkeitsziffer im 20. Bezirk (57,3 Geburten je 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter) sowie im 11. (54,5 Geburten), 16. (53,8 Geburten) und 18. (53,7 Geburten) Bezirk. Aber auch die Bezirke 10, 12 und 15 zeigen eine hohe Fertilitätsrate (AFZ über 50 Geburten/1.000) (vgl. *Tabelle 2.6*). Die hohe Geburtenrate in diesen Bezirken ist zum einen erklärbar durch die Altersstruktur, d. h. hohe Anteile junger Familien aufgrund verstärkter Bautätigkeit (z. B. Bezirke 11 und 20), zum anderen auf die relativ hohen Anteile von Migrantinnen zurückzuführen (Bezirke 15, 16, 18, 20).

Die **Gesamtfruchtbarkeitsrate (GFR)**, also die Anzahl der Kinder, die eine Frau im Laufe ihres Lebens – unter den Fertilitätsverhältnissen des jeweiligen Jahres – lebend zur Welt bringen würde, ist seit 2002 in Wien deutlich gestiegen und betrug 2004 1,42³¹. Auch österreichweit nahm die GFR gegenüber 2001 zu und betrug im Jahr 2004 ebenfalls 1,42³².

Innerhalb der letzten vier Jahrzehnte kam es zu einer Reduktion der Gesamtfruchtbarkeitsrate um nahezu ein Drittel: Gebar eine Frau in Wien 1961 noch durchschnittlich 1,83 Kinder, so reduzierte sich dieser Wert

2001 auf 1,32. Der seit 2002 beobachtbare Anstieg auf etwa 1,42 scheint jedoch eine Trendwende eingeleitet zu haben (*siehe Grafik 2.7*).

Die Darstellung der Entwicklung der **Gesamtfruchtbarkeitsrate bei Migrantinnen** lässt erkennen, dass diese bei Neuzuwanderung – wie in ihrem Herkunftsland – eine hohe Fruchtbarkeit aufweisen, sich aber dann in ihrem Fruchtbarkeitsverhalten an die Gegebenheiten des Einwanderungslandes anpassen. Diese Annäherung des Fertilitätsverhaltens von Frauen mit Migrationshintergrund an jenes österreichischer Frauen lässt sich aus *Grafik 2.7*, welche die Entwicklung seit 1981 darstellt, deutlich ersehen. Im Jahr 2002 kam es gegenüber dem Vorjahr sowohl bei inländischen Frauen als auch bei Migrantinnen zu einem Anstieg der Gesamtfruchtbarkeitsrate; 2003 und 2004 kam es jedoch bei den Migrantinnen wieder zu einem leichten Rückgang, während die Rate bei den inländischen Frauen auf gleichem Niveau blieb.

Die **bezirksspezifische** Verteilung der Gesamtfruchtbarkeit zeigt, dass auch 2004 die meisten Geburten (bezogen auf die Gesamtfruchtbarkeitsrate) im 20. und 11. Bezirk registriert wurden, gefolgt von den Bezirken 16, 10, 12 und 15. Die Gesamtfruchtbarkeitsrate war am niedrigsten in Bezirken mit hohem Studentinnenanteil (z. B. 8. Bezirk), am höchsten aber in Bezirken mit einem hohen Anteil an jungen Familien sowie an Migrantinnen.

Die Anzahl der **Lebendgeborenen** stieg 2004 im Vergleich zum Vorjahr um 370 (+2,2 Prozent) auf 16.856. Seit dem deutlichen Anstieg im Jahr 2002 nahm die Anzahl der Lebendgeborenen um 1.689 bzw. 11,1 Prozent zu.³³

²⁹ Allgemeine Fertilitätsrate. Maß für die biologische Reproduktion, das die Geburtlichkeit einer Bevölkerung unabhängig von ihrem Altersaufbau wiedergibt.

³⁰ Zum Vergleich: AFZ für Wien gemäß Statistik Austria (revidierte Werte): 2002: 48,9; 2001: 44,9; 2000: 45,8; 1999: 44,7; 1998: 45,0; 1997: 45,8.

³¹ Zum Vergleich: GFR Wien 2003: 1,41; 2002: 1,42; 2001: 1,32.

³² Zum Vergleich: GFR österreichweit (revidierte Werte): 2002: 1,40; 2001: 1,33; 2000: 1,36; 1999: 1,34; 1998: 1,37; 1997: 1,39.

³³ Zum Vergleich: Anzahl der Lebendgeborenen 2001: 15.167; 2002: 16.428; 2003: 16.486.

Tabelle 2.6: Lebendgeborene nach Bezirken und Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer für Wien, 2004

Bezirk	Lebendgeborene			AFZ* 2004	GFR** 2004
	weiblich	männlich	insgesamt		
1.	73	72	145	44,0	1,23
2.	471	491	962	47,6	1,40
3.	414	428	842	45,0	1,30
4.	155	146	301	46,1	1,28
5.	283	300	583	48,6	1,37
6.	139	129	268	39,3	1,07
7.	149	150	299	42,0	1,14
8.	99	118	217	39,0	1,06
9.	179	194	373	40,5	1,11
10.	793	928	1.721	50,7	1,56
11.	507	496	1.003	54,5	1,65
12.	425	493	918	51,3	1,53
13.	199	211	410	42,7	1,22
14.	391	419	810	47,4	1,44
15.	392	426	818	52,7	1,53
16.	528	543	1.071	53,8	1,59
17.	253	289	542	48,2	1,43
18.	266	285	551	53,7	1,49
19.	268	307	575	42,9	1,22
20.	487	531	1.018	57,3	1,69
21.	614	652	1.266	43,9	1,41
22.	695	749	1.444	44,1	1,43
23.	336	383	719	39,6	1,26
Wien***	8.116	8.740	16.856	47,6	1,42
Österreich	38.428	40.540	78.986	45,5	1,42

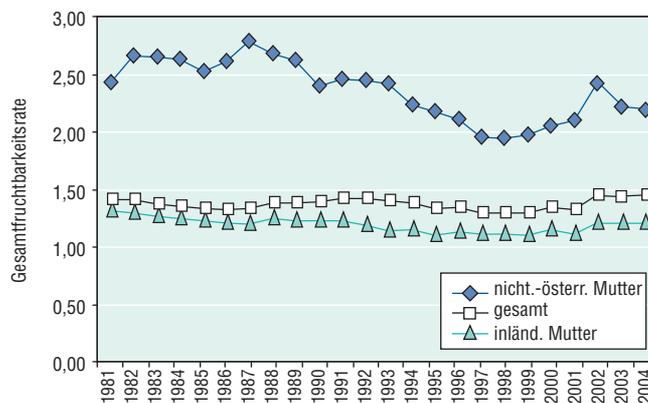
* Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer (AFZ), auch allgemeine Fertilitätsrate: Geburten auf 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren. AFZ für Wien laut Statistik Austria.

** Gesamtfruchtbarkeitsrate (GFR): Anzahl der Kinder, die eine Frau in ihrer Fertilitätsphase unter den Fertilitätsverhältnissen des jeweiligen Jahres lebend zur Welt bringen würde. GFR für Wien laut Statistik Austria.

*** Berechnet auf Basis der Bestandsstatistik. Durch Differenzen in der Altersstruktur zwischen der Bestandsstatistik der Stadt Wien und der Bevölkerungsfortschreibung der Statistik Austria, die nicht auf Bezirksebene vorliegt, weichen die AFZ und die GFR für Wien von den von der Statistik Austria publizierten Werten ab.

Quelle: Statistik Austria, bearbeitet von der Magistratsabteilung 66 – Statistisches Amt der Stadt Wien.

Grafik 2.7: Entwicklung der Gesamtfruchtbarkeitsrate, Wien 1981–2004*



* Ab 1982 wegen revidierter Bevölkerungsfortschreibung gegenüber früheren Ausgaben korrigierte Werte.

Quelle: Statistik Austria; Magistratsabteilung 66 – Statistisches Amt der Stadt Wien.

Der Rückgang der **Fertilitätsrate** seit 1961 ist vor allem auf das veränderte Fertilitätsverhalten der unter 25-jährigen Frauen zurückzuführen, deren Geburtenrate sich in den letzten vier Jahrzehnten fast halbiert hat. Aber auch bei den 25- bis 30-Jährigen kam es zu einem

Rückgang von rund einem Drittel. Seit den 70er Jahren etwas gestiegen sind jedoch die Fertilitätsraten der über 30-jährigen Frauen, insbesondere seit Ende der 90er Jahre sowie besonders deutlich seit 2002.

Tabelle 2.7: Altersspezifische Fertilitätsraten (AFZ)* in Wien, Entwicklung 1961–2004**

Jahr	Altersgruppen						
	15 – <20	20 – <25	25 – <30	30 – <35	35 – <40	40 – <45	15 – <45
1961	45,66	114,34	107,49	63,39	26,81	7,25	57,97
1971	57,40	106,95	80,57	51,39	20,89	5,29	56,55
1981	30,28	99,58	89,06	45,23	15,05	3,00	45,79
1991	32,36	79,56	92,01	57,67	23,50	3,11	51,23
1996	22,09	72,10	82,22	62,88	25,92	5,05	48,05
1997	20,55	65,01	81,83	60,48	26,38	5,23	45,80
1998	20,98	64,46	80,48	61,95	26,03	4,87	45,04
1999	19,85	65,71	78,11	62,17	28,40	5,97	44,74
2000	22,22	68,65	79,50	63,86	29,78	5,99	45,80
2001	21,26	64,58	76,86	66,00	30,10	6,47	44,68
2002	22,60	66,96	83,01	70,88	34,01	7,59	47,97
2003	20,75	63,36	82,45	70,43	36,85	8,19	47,43
2004	22,39	62,20	80,70	73,49	37,60	7,62	47,60

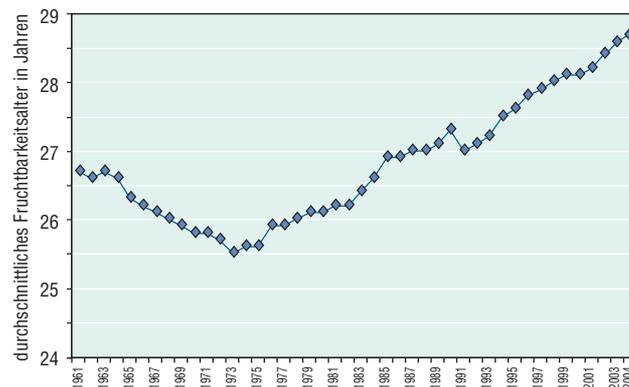
* Lebendgeborene auf 1.000 Frauen der jeweiligen Altersgruppe.

** Ab 1991 wegen revidierter Bevölkerungsfortschreibung gegenüber früheren Ausgaben korrigierte Werte.

Quelle: Statistik Austria; Magistratsabteilung 66 – Statistisches Amt der Stadt Wien.

Gleichzeitig ist im selben Zeitraum (1961 bis 2004) auch das durchschnittliche Alter von Frauen bei der Geburt ihrer Kinder (**Fruchtbarkeitsalter**) von 26,7 auf 28,7 Jahre gestiegen. Bis Anfang der 70er Jahre zeigte sich ein Rückgang des durchschnittlichen Geburtsalters, während danach ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen ist.

Als Hauptgründe für den Anstieg des Fruchtbarkeitsalters können die längeren Ausbildungszeiten – sowohl von Männern als auch von Frauen – sowie die berufliche Etablierung von Frauen vor der Geburt ihrer Kinder angeführt werden.

Grafik 2.8: Durchschnittliches Fruchtbarkeitsalter*, Wien 1961–2004**

* Fruchtbarkeitsalter: Alter von Frauen zum Zeitpunkt der Geburt ihrer Kinder.

** Ab 1982 wegen revidierter Bevölkerungsfortschreibung gegenüber früheren Ausgaben korrigierte Werte.

Quelle: Statistik Austria; Magistratsabteilung 66 – Statistisches Amt der Stadt Wien.

Sterblichkeit

Von den 15.983 im Berichtsjahr 2004 verstorbenen Wienerinnen und Wienern waren fast 86 Prozent 60 Jahre und älter und etwas über 49 Prozent 80 Jahre und älter. Männer weisen innerhalb der jüngeren Altersgruppen (jünger als 45 Jahre) höhere Sterbezahlen auf als Frauen. Demgegenüber überwiegen bei den Verstorbenen über 80 Jahren die Frauen mit einem Anteil von 61 Prozent.

In den letzten beiden Jahrzehnten verringerte sich die Sterblichkeit deutlich: Zwischen 1980 und 2003³⁴ sank die altersstandardisierte Mortalitätsrate um 35 Prozent. Vor allem bei den beiden Haupttodesursachen – Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebserkrankungen – sind deutliche Verbesserungen zu verzeichnen (–50 Prozent bzw. –17 Prozent).

Auch die Säuglingssterblichkeit verringerte sich in den letzten Jahrzehnten drastisch: Zwischen 1978 und 2004 ist ein Rückgang um insgesamt 66 Prozent zu verzeichnen. 2004 betrug die Säuglingssterblichkeitsrate 5,7 pro 1.000 Lebendgeborene.

Mehr zu den Themen Sterberate, Sterblichkeitsentwicklung, Todesursachen und Säuglingssterblichkeit siehe Kapitel 3 „Lebenserwartung und Mortalität“.

2.2.2 Wanderungen

Mag. Hellmut RITTER, Statistisches Amt der Stadt Wien

Wie bereits weiter oben erwähnt, kam es in den vergangenen drei Jahren in Wien zu einer kräftigen Bevölkerungszunahme. Ebenso wie im Zeitraum 1990 bis 1993³⁵ waren auch seit 2002 vor allem internationale Wanderungsüberschüsse für diesen Zuwachs ausschlaggebend. Die Einwohnerzahl Wiens stieg seither jährlich im Ausmaß von 1 bis 1,75 Prozent an, insgesamt in diesen drei Jahren um 4,1 Prozent.

Zur besonders hohen Zunahme 2004 hat auch ein Sondereffekt (Inkrafttreten des Bundesbetreuungsgesetzes BGBl. Nr. 405/1991 idF Artikel II BGBl. I Nr. 32/2004 mit 1.5.2004) beigetragen, der eine vermehrte Anmeldung von AsylwerberInnen zur Folge hatte. Die Wanderungsüberschüsse gegenüber dem Ausland trotz restriktiver Zuwanderungsbestimmungen sind hauptsächlich auf den quotenfreien Zuzug von Familienan-

³⁴ Für 2004 noch keine Werte verfügbar.

³⁵ Zwischen 1988 und 1993 wies Wien – aufgrund des Krieges in Jugoslawien – jährliche Wanderungsgewinne von rund 20.000 Personen auf. Der Höhepunkt wurde dabei 1991 mit einem Wanderungssaldo von plus 31.000 Personen erreicht. 1994 kam es zu einem geringfügigen Wanderungsverlust, in den darauf folgenden Jahren war jedoch die Wanderungsbilanz wieder positiv und schwankte zwischen 2.000 und 10.000 Personen.

Die folgende Tabelle zeigt die aktuellen Daten zur Bevölkerungsbewegung in Wien, sowie – zum Vergleich –

die Durchschnittswerte der letzten drei Jahre.

Tabelle 2.5: Bevölkerungsbewegung in Wien

Bevölkerungsbewegung	absolut		auf 1.000 EinwohnerInnen*	
	Ø 2001–2003**	2004	Ø 2001–2003**	2004
Eheschließungen	9.163	10.703	5,8	6,6
Ehescheidungen	5.466	5.794	3,5	3,6
Gesamtscheidungsrate***	55,61	60,08		
Lebendgeborene	16.027	16.856	10,2	10,4
Gestorbene	16.946	15.983	10,8	9,9
Geburtenbilanz	-919	+873	-0,6	+0,5
Zuwanderung	66.075	77.972	42,0	48,3
Abwanderung	50.599	55.539	32,1	34,4
Wanderungssaldo	+15.476	+22.433	+9,8	+13,9

* Ratenberechnung auf Basis der Bevölkerungsfortschreibung der Statistik Austria.

** Für die Berechnung der Durchschnittswerte wurde die mittlere Einwohnerzahl verwendet.

*** Summe der einjährigen ehedauerspezifischen Scheidungsraten (in Prozent).

Quelle: Magistratsabteilung 66 – Statistisches Amt der Stadt Wien.

2.2.1 Natürliche Bevölkerungsbewegung

Die Zahl der **Sterbefälle** ist bereits seit über 30 Jahren rückläufig. 2004 verstarben 15.983 Personen der Wiener Wohnbevölkerung, was einem historischen Tiefstand entspricht. Von den Verstorbenen waren rund drei Viertel über 70 Jahre bzw. rund die Hälfte über 80 Jahre alt. Diesen Sterbefällen standen 16.856 **Lebendgeborene** gegenüber, was eine erstmals positive **Geburtenbilanz** von +873 ergibt.

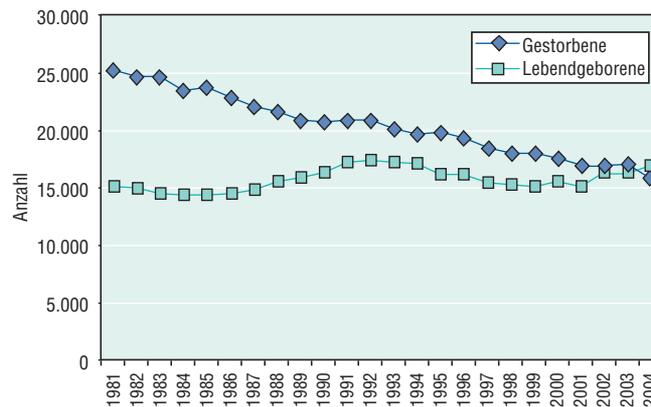
Für die niedrige Sterblichkeit sind **zwei Faktoren** maßgebend: Einerseits der **Altersaufbau** der Bevölkerung, also wie stark die sich im Hauptsterblichkeitsalter befindlichen Jahrgänge besetzt sind, und andererseits der Anstieg der **Lebenserwartung**, der durch den Rückgang der Sterblichkeit bewirkt wird. In den 1970er Jahren hatte Wien, bedingt durch die enorme Zuwanderung in die Hauptstadt der Monarchie vor dem Ersten Weltkrieg, einen sehr hohen SeniorInnenanteil. Diese

Generation war für die hohe Zahl der Sterbefälle in diesen Jahren verantwortlich. Derzeit befinden sich die wesentlich schwächer besetzten Geburtsjahrgänge der Zwischenkriegszeit im Hauptsterbealter, bei den Männern wurden diese auch noch durch die im Zweiten Weltkrieg Gefallenen dezimiert. Die Lebenserwartung nahm in den vergangenen 25 Jahren pro Jahrzehnt um fast 3 Jahre bei Männern und knapp 2,5 Jahre bei Frauen zu, wobei vor allem der enorme Rückgang der Sterblichkeit im höheren Alter dazu beitrug. Eine Verlangsamung dieses Trends zeichnet sich derzeit nicht ab.²⁵

Als Folge der beschriebenen Entwicklungen hatte Wien 2004 erstmals nach 1941 mehr Geburten als Sterbefälle zu verzeichnen. Der **Geburtenüberschuss** betrug 873 Personen. Auch in den kommenden Jahren können geringe Geburtenüberschüsse erwartet werden, in etwa 15 Jahren ist aber trotz weiterhin steigender Lebenserwartung wieder mit einem Anstieg der jährlichen Todesfälle zu rechnen.²⁶

²⁵ Mag. Hellmut RITTER, Statistisches Amt der Stadt Wien.

²⁶ Mag. Hellmut RITTER, Statistisches Amt der Stadt Wien.

Grafik 2.6: Entwicklung der Geburten und Sterbefälle, Wien 1981–2004

Quelle: Statistik Austria; Magistratsabteilung 66 – Statistisches Amt der Stadt Wien.

Seit Anfang der 90er Jahre war die Zahl der **Eheschließungen** tendenziell rückläufig und lag im Durchschnitt der letzten drei Jahre bei 5,8 geschlossenen Ehen pro 1.000 EinwohnerInnen. Seit 2002 ist jedoch wieder ein leichter Anstieg festzustellen und der für 2004 ermittelte Wert von 6,6 liegt bereits deutlich über jenen der Vorjahre²⁷ und entspricht dem Wert von 1991. Ob diese Zunahme mit der erhöhten Geburtenrate einhergeht bzw. ob dadurch eine Trendwende eingeleitet wird, lässt sich mit Sicherheit erst aus der Entwicklung der nächsten Jahre ersehen.

Nach einem Rückgang der **Scheidungsrate** in den letzten paar Jahren nahm diese 2004 wieder zu. In diesem Jahr wurden 3,6 Ehen pro 1.000 EinwohnerInnen geschieden.²⁸ Auch die **Gesamtscheidungsrate** stieg deutlich im Vergleich zu den Vorjahren auf einen bisherigen Höchstwert von 60 Prozent. Das bedeutet: Unter der Annahme konstanter ehedauerspezifischer Scheidungsraten wie 2004 werden etwas über 60 Prozent aller Ehen wieder geschieden. Insgesamt wurden im Jahr 2004 in Wien 10.703 Eheschließungen und 5.794 Ehescheidungen registriert.

²⁷ Zum Vergleich 2003: 6,2 Eheschließungen pro 1.000 EinwohnerInnen in Wien; 2002: 5,9; 2001: 5,4; 2000: 5,8; 1999: 5,9.

²⁸ Zum Vergleich 1991: 3,5 Ehescheidungen pro 1.000 EinwohnerInnen in Wien. 2003: 3,2; 2002: 3,4; 2001: 3,8; 2000: 3,7; 1999: 3,5.

gehörigen österreichischer Staatsbürger, die in der Vergangenheit eingebürgert wurden, zurückzuführen. Ebenfalls von Bedeutung war 2004 die Erweiterung der EU. Von den zehn Beitrittsländern bestanden vor allem zu Polen und den Nachbarstaaten Ungarn, Slowakei und Tschechien bereits vorher bedeutende Wanderungsverflechtungen, die sich nun noch verstärkten.

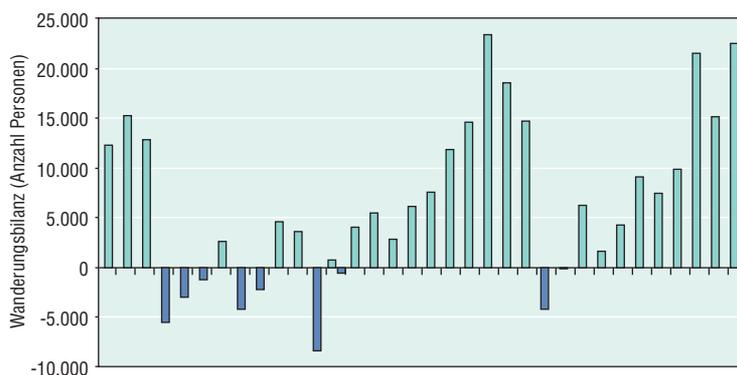
Die Entwicklung der Wanderungsbewegungen wird im Wesentlichen von drei verschiedenen Komponenten bestimmt. **Innerhalb Österreichs** stehen Wanderungsdefizite gegenüber dem Wiener Umland (Suburbanisierung) Wanderungsüberschüssen zu den entfernteren Regionen gegenüber. Die Wegzüge in das Umland zeigen weiter eine steigende Tendenz, zudem dehnt sich der Radius der suburbanen Zone weiter aus. In der Regionalwanderung weist Wien hingegen positive Bilanzen auf. Vor allem junge Menschen kommen aus den Bundesländern aus Gründen der Ausbildung oder Berufsausübung nach Wien, nur etwa die Hälfte kehrt später wieder zurück. Die Gesamtbilanz der innerösterreichischen Wanderungen ist zwar uneinheitlich, es überwogen in den vergangenen zehn Jahren jedoch die negativen Wanderungssalden.

Gegenüber dem **Ausland** weist Wien in den vergangenen zwanzig Jahren immer Wanderungsüberschüsse auf, obwohl traditionell mehr ÖsterreicherInnen in das Ausland wegziehen als von dort zurückkehren. Seit 2001 liegen diese Wanderungsüberschüsse wieder über 10.000 Personen jährlich. Die Herkunft der Zuwanderer ist dabei nicht auf bestimmte Länder beschränkt, sondern verteilt sich auf die traditionellen Gastarbeiterstaaten des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei, osteuropäische Länder (unter ihnen die 2004 zur EU beigetretenen Staaten), die alten EU-Länder und außereuropäische Herkunftsländer. In den Jahren 2002 bis 2004 hat die Zahl der aus den alten EU-Ländern

kommenden StaatsbürgerInnen in Wien um fast 8.000 Personen zugenommen (+30 Prozent), mehr als die Hälfte dieser Zunahme (+4.700) entfiel auf Deutschland.

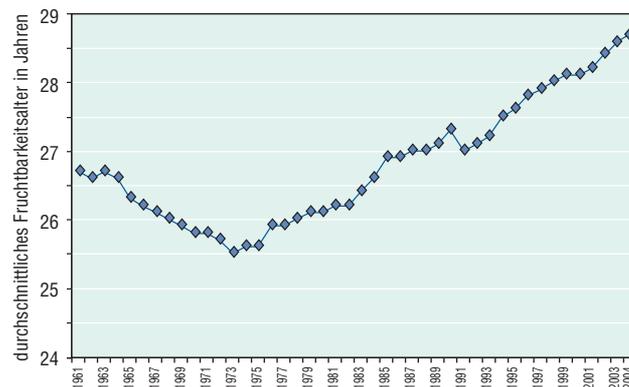
Insgesamt beliefen sich die Wiener **Wanderungsüberschüsse 2002–2004** auf ca. 63.000 Personen, bezogen auf die Gesamtbevölkerung betragen sie pro Jahr zwischen knapp einem und 1,7 Prozent. Durch die unterschiedliche Alterszusammensetzung von Zu- und Wegzügen verändern die Wanderungen auch die **Altersstruktur** der Wiener Bevölkerung. Bei den InländerInnen weist lediglich die Altersgruppe der 15- bis unter 30jährigen Wanderungsüberschüsse auf, während sich die Abwanderung vor allem von Familien ins Umland in Wanderungsdefiziten sowohl bei Kindern als auch der Elterngeneration (30- bis unter 45jährige) deutlich niederschlägt. Auch im frühen Pensionsalter (55- bis unter 65jährige) übertreffen die Wegzüge die Zuzüge beträchtlich. Bei den MigrantInnen sind die Wanderungssalden in fast allen Altersgruppen positiv, lediglich bei den über 70jährigen annähernd ausgeglichen. Die größten Überschüsse bestehen aber auch hier im Bereich der 15- bis unter 30jährigen. Insgesamt weisen über die vergangenen drei Jahre summiert infolge der hohen Auslandswanderungsüberschüsse alle Altersgruppen bis zum 50. Lebensjahr positive Wanderungssalden auf, während Wien bei den über 50jährigen durch die Wanderungen EinwohnerInnen verliert. Die Zunahme betrug bei den 15- bis unter 30jährigen zwischen 6 und 7 Prozent jährlich gemessen an der gleichaltrigen Bevölkerung. Die Wanderungsüberschüsse in dieser Altersgruppe bewirken, dass Alterung in der Bevölkerungszusammensetzung in Wien wesentlich langsamer vor sich geht als im übrigen Österreich. Ohne diese Zuwanderung wären auch die Geburtenzahlen in Wien wesentlich niedriger.

Grafik 2.9: Wanderungsbilanz Wien 1971–2004*



* Revidierte Werte seit 1982.

Quelle: Statistik Austria; Magistratsabteilung 66 – Statistisches Amt der Stadt Wien.

Grafik 2.8: Durchschnittliches Fruchtbarkeitsalter*, Wien 1961–2004**

* Fruchtbarkeitsalter: Alter von Frauen zum Zeitpunkt der Geburt ihrer Kinder.

** Ab 1982 wegen revidierter Bevölkerungsfortschreibung gegenüber früheren Ausgaben korrigierte Werte.

Quelle: Statistik Austria; Magistratsabteilung 66 – Statistisches Amt der Stadt Wien.

Sterblichkeit

Von den 15.983 im Berichtsjahr 2004 verstorbenen Wienerinnen und Wienern waren fast 86 Prozent 60 Jahre und älter und etwas über 49 Prozent 80 Jahre und älter. Männer weisen innerhalb der jüngeren Altersgruppen (jünger als 45 Jahre) höhere Sterbezahlen auf als Frauen. Demgegenüber überwiegen bei den Verstorbenen über 80 Jahren die Frauen mit einem Anteil von 61 Prozent.

In den letzten beiden Jahrzehnten verringerte sich die Sterblichkeit deutlich: Zwischen 1980 und 2003³⁴ sank die altersstandardisierte Mortalitätsrate um 35 Prozent. Vor allem bei den beiden Haupttodesursachen – Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebserkrankungen – sind deutliche Verbesserungen zu verzeichnen (–50 Prozent bzw. –17 Prozent).

Auch die Säuglingssterblichkeit verringerte sich in den letzten Jahrzehnten drastisch: Zwischen 1978 und 2004 ist ein Rückgang um insgesamt 66 Prozent zu verzeichnen. 2004 betrug die Säuglingssterblichkeitsrate 5,7 pro 1.000 Lebendgeborene.

Mehr zu den Themen Sterberate, Sterblichkeitsentwicklung, Todesursachen und Säuglingssterblichkeit siehe Kapitel 3 „Lebenserwartung und Mortalität“.

2.2.2 Wanderungen

Mag. Hellmut RITTER, Statistisches Amt der Stadt Wien

Wie bereits weiter oben erwähnt, kam es in den vergangenen drei Jahren in Wien zu einer kräftigen Bevölkerungszunahme. Ebenso wie im Zeitraum 1990 bis 1993³⁵ waren auch seit 2002 vor allem internationale Wanderungsüberschüsse für diesen Zuwachs ausschlaggebend. Die Einwohnerzahl Wiens stieg seither jährlich im Ausmaß von 1 bis 1,75 Prozent an, insgesamt in diesen drei Jahren um 4,1 Prozent.

Zur besonders hohen Zunahme 2004 hat auch ein Sondereffekt (Inkrafttreten des Bundesbetreuungsgesetzes BGBl. Nr. 405/1991 idF Artikel II BGBl. I Nr. 32/2004 mit 1.5.2004) beigetragen, der eine vermehrte Anmeldung von AsylwerberInnen zur Folge hatte. Die Wanderungsüberschüsse gegenüber dem Ausland trotz restriktiver Zuwanderungsbestimmungen sind hauptsächlich auf den quotenfreien Zuzug von Familienan-

³⁴ Für 2004 noch keine Werte verfügbar.

³⁵ Zwischen 1988 und 1993 wies Wien – aufgrund des Krieges in Jugoslawien – jährliche Wanderungsgewinne von rund 20.000 Personen auf. Der Höhepunkt wurde dabei 1991 mit einem Wanderungssaldo von plus 31.000 Personen erreicht. 1994 kam es zu einem geringfügigen Wanderungsverlust, in den darauf folgenden Jahren war jedoch die Wanderungsbilanz wieder positiv und schwankte zwischen 2.000 und 10.000 Personen.

2.2 Bevölkerungsbewegung

Zusammenfassung

In der Periode 2002–2004 gab es einige recht markante Änderungen in der demographischen Entwicklung Wiens: Zunahme des Wanderungsüberschusses, Anstieg der Geburten seit 2002 sowie im Jahr 2004 starker Rückgang der Sterbefälle.

Im Jahr 2004 **verstarben** in Wien 15.983 Personen. Von diesen waren 72 Prozent 70 Jahre und älter, bzw. 49 Prozent 80 Jahre und älter.

Den angeführten Sterbefällen standen 16.856 **Lebendgeborene** gegenüber, was erstmals seit 1941 eine positive **Geburtenbilanz** (+873) ergibt. Die Zunahme der Geburten seit 2002 ist zum einen auf einen Anstieg der Gesamtfruchtbarkeitsrate zurückzuführen, zum anderen auf die Zunahme der Geburten als Folge der Bevölkerungszunahme durch Zuwanderungsüberschüsse.

Die **Fruchtbarkeit** der weiblichen Bevölkerung Wiens lag 2004 bei 47,6 Geburten auf 1.000 Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren, bzw. bei 1,42 Lebendgeburten pro Frau in ihrer Fertilitätsphase. Das durchschnittliche Fruchtbarkeitsalter betrug 28,7 Jahre.

Summary: Vital Statistics

The years 2002 to 2004 saw some rather significant changes in Vienna's demographic development: an increase in net migration, an increase of the birth rate from 2002 on, and a marked reduction in deaths in 2004.

*In 2004 a total of 15,983 persons **died** in Vienna. Of these, 72 percent were aged 70 or above, and 49 percent were 80 or above.*

*In the same year, there were 16,856 **live births**, resulting in the first positive **balance of births** since 1941 (+873). The increase in births since 2002 is due in part to an increase in the overall fertility rate, as well as to the increase in births resulting from population growth due to net migration.*

*The **fertility rate** in Vienna in 2004 was 47.6 births per 1000 women aged 15 to 45, or 1.42 live births per woman of reproductive age. The mean age of fertility was 28.7 years.*

Die **Bevölkerungsentwicklung** wird durch zwei Einflussfaktoren bestimmt: die natürliche Bevölkerungsbewegung und die (Zu- und Ab-)Wanderungen.

Die **natürliche Bevölkerungsbewegung** (Geburten, Sterbefälle) kann relativ zuverlässig vorausgeschätzt werden. Zwar ergeben sich Änderungen aufgrund veränderter Lebensführung (z. B. Werthaltungen gegenüber Ehe und Familie), jedoch verlaufen diese Änderungen meist kontinuierlich, wodurch Schätzungen über künftige Entwicklungen möglich sind.

Anders verhält es sich mit **Wanderungen**, insbesondere Zuwanderungen aus dem Ausland, da diese großteils von den politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Heimatländer sowie der jeweiligen Mig-

rationspolitik der Zielländer abhängen. Das Ausmaß der Zuwanderung im Zuwanderungsland ist deshalb nur zum Teil kontrollierbar.

In der Periode 2002–2004 gab es einige recht markante **Änderungen in der demographischen Entwicklung Wiens**, und zwar in mehrfacher Hinsicht. Zum einen kam es zu einer Zunahme des Wanderungsüberschusses (Wanderungssaldo 2004 +14 Prozent), zum anderen zu einem deutlichen Anstieg der Geburten (ab 2002 Anstieg der Gesamtfruchtbarkeitsrate, danach weitere Zunahme der Geburten als Folge der Bevölkerungszunahme durch Zuwanderungsüberschüsse) sowie im Jahr 2004 zu einem starken Rückgang der Sterbefälle (Anstieg der Lebenserwartung gegenüber 2003 um ca. ³/₄ Jahre nach weitgehender Stagnation).

2.3 Bevölkerungsprognose

Zusammenfassung

Gemäß Bevölkerungsregister der Statistik Austria hatte Wien 2004 im Jahresdurchschnitt 1,61 EinwohnerInnen. Es wird angenommen, dass die Wiener Bevölkerung vermutlich noch vor 2030 auf über 1,8 Millionen anwachsen wird.

Die der folgenden Prognose zugrundeliegenden Schätzungen sind die zuletzt verfügbaren und basieren auf den Werten des Jahres 2001.

Während die Gesamtzahl der Wiener Bevölkerung wächst und erst in 30 Jahren abzunehmen beginnt, wird sich die **Altersstruktur** bereits in der nahen Zukunft sehr stark verändern. Die Anteile der **unter 15-Jährigen** an der Gesamtbevölkerung sinken kontinuierlich von 14,7 Prozent (2001) auf 14,1 Prozent (2010), 13,6 Prozent (2020) und 12,7 Prozent (2040), während die **über 60-jährige Bevölkerung** stark an Gewicht gewinnt. Gegenwärtig ist mehr als ein Fünftel (2001: 21,8 Prozent; 2004: 22,2 Prozent) der Wiener Bevölkerung im Pensionsalter (2010: 23,5 Prozent), im Jahr 2018 wird dies schon bei jedem/r vierten Wiener bzw. Wienerin (24,6 Prozent) der Fall sein. Nach 2030 befinden sich bereits rund 30 Prozent der Wiener Bevölkerung in dieser Altersgruppe. Die **erwerbsfähige Bevölkerung** im Alter von 15 bis unter 60 Jahren wird bis 2018 vor allem durch Zuwanderung noch leicht anwachsen, langfristig aber abnehmen. Der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe wird 2020 voraussichtlich 61,2 Prozent betragen, 2040 nur noch 56,4 Prozent (2001: 63,5 Prozent; 2004: 63,1 Prozent).

Diese Entwicklung findet ihren Niederschlag im **demographischen Abhängigkeitsquotienten** (= Belastungsquote): Sie beträgt zur Zeit (2001) 57,5 und wird im Jahr 2020 voraussichtlich auf 63,5 bzw. im Jahr 2040 auf 77,2 ansteigen.

Summary: Population Projection

According to the population registry of Statistics Austria, Vienna had an average population of 1.61 million in 2004. It is estimated that the Viennese population will grow above 1.8 million before 2030.

The following projection is based on the newest estimates available, which were made using data from 2001.

*While the total population is expected to continue growing and only start decreasing in 30 years, the **age structure** is expected to change radically in the near future. The share of **under 15 year-olds** will decrease from 14.7 percent (2001) to 14.1 percent (2010), 13.6 percent (2020), and 12.7 percent (2040), while the share of those **above age 60** will see a strong increase. Currently more than one in five (2001: 21.2 percent; 2004: 22.2 percent) Viennese citizens have reached retirement age (estimate 2010: 23.5 percent), by 2018 this will hold true for one in four (24.6 percent). After 2030, approximately 30 percent of the Viennese population are expected to be in this age group. The **economically active population** (age group 15 to 60) will increase slightly until 2018 mainly due to immigration, but in the long term it will decrease. The share of this age group in the total population is expected to be 61.2 percent in 2020, and only 56.4 percent in 2040 (2001: 63.5 percent; 2004: 63.1 percent).*

*This development will be reflected in the **dependency ratio**: it is currently (2001) 57.5 (per 100) and is expected to increase to 63.5 by 2020 and 77.2 by 2040.*

Einleitung

Die Bevölkerungsentwicklung einer räumlichen Einheit ist das Ergebnis des Zusammenwirkens von aktu-

eller Bevölkerungsstruktur, natürlicher Bevölkerungsbewegung (Geburten, Sterbefälle) und räumlicher Bevölkerungsbewegung (Zuwanderung, Abwanderung). Alle zusammen bestimmen Umfang, Richtung und Ge-

schwindigkeit der demographischen Prozesse und damit auch die zukünftige Bevölkerungsstruktur. Mittels der vorliegenden Bevölkerungsvorausschätzung für Wien werden die Bevölkerungsgröße und -struktur bis zum Jahr 2050 aufgezeigt. Ihr liegen Berechnungen der Statistik Austria zu Grunde, die auf den empirischen Analysen der demographischen Trends der letzten Jahre basieren. Im vorliegenden Beitrag wird ausschließlich die wahrscheinlichste Variante, die Hauptvariante (= mittlere Variante), dargestellt.

Die aktuelle Bevölkerungsprognose für Wien geht in der Hauptvariante von einem nahezu konstanten Fertilitätsniveau (von 1,45 Kinder pro Frau im Jahr 2002 bis 1,39 im Jahr 2050) und einem ansteigenden durchschnittlichen Fertilitätsalter (von 28,3 Jahre im Jahr 2002 auf 30,9 Jahre im Jahr 2050) aus. Auch wird ein Anstieg der Lebenserwartung bei der Geburt erwartet: bei Männern von derzeit (2002) 74,9 Jahren auf 82,5 Jahre im Jahr 2050, bei Frauen von derzeit 80,8 auf 87,4 Jahre. Damit würden sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede der Lebenserwartung von 5,9 (2002) auf 4,9 Jahre im Jahr 2050 verringern. Hinsichtlich der internationalen Zuwanderung wird angenommen, dass diese kurzfristig von rund 19.000 (2001) auf 30.000 (2006) zunehmen und auf diesem hohen Niveau bis 2011 stagnieren wird (Ursache: EU-Osterweiterung), um in der Folge auf rund 27.000 (2016) und danach auf rund 25.000 (2041) kontinuierlich zu sinken. Die prognostizierten Wegzüge, ebenso wie die Binnenwanderung, orientieren sich an den empirisch beobachteten Werten der Jahre 1996 bis 2001.

Die hier verwendeten Daten sind zum Zeitpunkt der Berichterstellung die zuletzt verfügbaren.³⁶ Aufgrund der unvorhergesehenen Änderungen in der Bevölkerungsbewegung (Einwohnerzahlen, Geburten und Sterbefälle, Wanderungen) im Zeitraum 2002 bis 2004 ist jedoch dieser Teil der Prognose inzwischen schon etwas **von der Realität überholt**: Durch die wenig zutreffenden Wanderungsannahmen lag die Einwohnerzahl am 31.12.2004 (1.626.440) bereits um knapp 60.000 über dem entsprechenden Prognosewert von 2002. Die Geburten lagen 2004 trotz guter Prognose der GFR um ca. 800 höher, die Sterbefälle durch den drastischen Anstieg der Lebenserwartung um 600 niedriger. Somit liegt die Geburtenbilanz 2004 bei +873 anstatt

der prognostizierten -553 (ein Geburtenüberschuss wurde für kein Jahr prognostiziert). Die Entwicklung der Bevölkerungszusammensetzung (Altersverteilung, Belastungsquoten) trifft jedoch tendenziell weiterhin zu. Im Folgenden wird daher nur auf die Bevölkerungsstruktur und die Entwicklung der Belastungsquoten näher eingegangen. Eine neue Prognose wird voraussichtlich im Herbst 2005 vorliegen. Mit ziemlicher Sicherheit wird die Wiener Bevölkerung in dieser Prognose über 1,8 Millionen anwachsen, vermutlich noch vor 2030.³⁷

2.3.1 Prognose der Bevölkerungsstruktur

Es wird angenommen, dass sich das **Geschlechterverhältnis** in der Zukunft nahezu angleichen wird. 2004 betrug der Anteil von Männern knapp 48 Prozent, derjenige von Frauen etwas über 52 Prozent. Für die Annäherung des Geschlechterverhältnisses in der Zukunft können folgende Ursachen angeführt werden: Die Lebenserwartung der Männer nimmt weiterhin zu; Kriegsverluste spielen mittelfristig keine Rolle mehr; Zuwanderer sind häufiger männlichen Geschlechts.

Während die Gesamtzahl der Wiener Bevölkerung wächst und erst in 30 Jahren abzunehmen beginnt, verändert sich die **Altersstruktur** bereits in der nahen Zukunft sehr stark. Der Anteil der unter 15-Jährigen an der Gesamtbevölkerung sinkt ab 2004 (zahlenmäßig erst ab 2005), während die über 60-jährige Bevölkerung zahlen- und anteilmäßig schon ab 2002 stark an Gewicht gewinnt. Die erwerbsfähige Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 60 Jahren wird bis 2018 vor allem durch Zuwanderung noch leicht anwachsen, langfristig aber abnehmen.

Im Jahr 2001 lebten in Wien rund 228.000 **unter 15-Jährige**, das sind 14,7 Prozent der Gesamtbevölkerung (2004: 238.466 unter 15-Jährige; Anteil an der Gesamtbevölkerung 14,7 Prozent). Ihre Zahl wird jedoch – nach einem kurzfristig leichten Anstieg auf 229.100 bis 2005 – weiter zurückgehen: bis 2010 auf 226.900 und bis 2020 auf 225.300. Infolge der Auswirkungen der stärkeren Geburtenrückgänge wird es in Wien im Jahr 2030 rund 220.000 (-3,5 Prozent) unter 15-Jährige geben, 2040 nur noch 211.000 (-7,6 Prozent). 2050 wird mit 205.000 Personen in dieser Altersgruppe (-9,9 Pro-

³⁶ Statistik Austria (2003): Bevölkerungsvorausschätzung 2002–2050.

³⁷ Mag. Hellmut RITTER, Statistisches Amt der Stadt Wien (Juni 2005).

zent) ein Tiefpunkt erreicht. Werden die Anteile der unter 15-Jährigen an der Gesamtbevölkerung betrachtet, sinken diese kontinuierlich von 14,7 Prozent (2001) auf 13,6 Prozent (2020) und dann auf 12,7 Prozent (2040). Sie werden – entgegen der Entwicklung bei den absoluten Zahlen – von 2002 bis 2050 immer unter dem Wert des Jahres 2001 liegen.

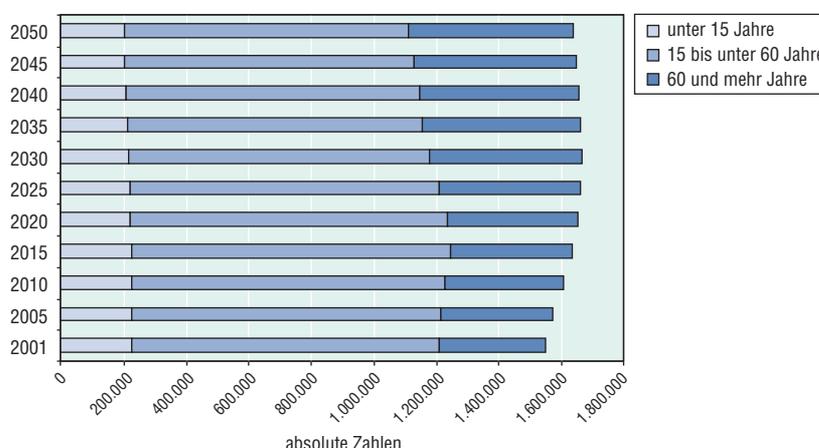
Im erwerbsfähigen Alter **zwischen 15 und 60 Jahren** standen im Jahr 2001 rund 984.600 Personen (2004: 1.027.009 Personen), das sind 63,5 Prozent (2004: 63,1 Prozent) der Wiener Bevölkerung. Das Erwerbspotential wird sich kurz- und mittelfristig durch Zuwanderungsüberschüsse erhöhen, wobei das Maximum 2018 mit 1.016.100 (+3,2 Prozent) erreicht wird. Danach werden mehr Personen das Pensionsalter erreichen als Jugendliche bzw. Zuwanderer im Erwerbsalter hinzukommen, und die Anzahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter nimmt ab. Im Jahr 2026 wird erstmals der Wert von 2001 unterschritten. 2040 werden nur mehr 935.100 (–5,1 Prozent) Erwerbsfähige in Wien leben, 2050 rund 908.000 (–7,8 Prozent). Ebenso wie bei den unter 15-Jährigen schlagen sich auch bei den 15- bis 60-Jährigen die vorübergehenden Zunahmen bei den absoluten Zahlen nicht in den Bevölkerungsanteilen nieder. Sie werden sowohl in der näheren als auch in der fernerer Zukunft unter dem Wert des Jahres 2001 liegen. Der Anteil der Erwerbsfähigen wird 2020 voraus-

sichtlich 61,2 Prozent betragen, 2040 nur noch 56,4 Prozent.

Kräftige Zuwächse sind hingegen schon jetzt bei der **über 60-jährigen Bevölkerung** zu erwarten, da immer stärker besetzte Geburtsjahrgänge das Pensionsalter erreichen werden. Vorerst sind dies die starken Geburtsjahrgänge um 1940, später dann die Baby-Boom-Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre. Zudem wird sich die steigende Lebenserwartung auf die Größe dieser Altersgruppe auswirken. Auch rücken von Kriegsverlusten unversehrt gebliebene Männergenerationen ins höhere Alter nach. Somit wird die Zahl der über 60-Jährigen im Jahr 2010 mit 377.700 Personen um 12 Prozent größer sein als 2001 (338.300 Personen; 2004: 360.965 Personen), bis 2020 ist eine Zunahme um 23 Prozent zu erwarten (auf 417.200 Personen). Ein noch stärkerer Anstieg wird bis 2030 (+44 Prozent) und 2040 (+51 Prozent) prognostiziert.

Gegenwärtig ist mehr als ein Fünftel (2001: 21,8 Prozent; 2004: 22,2 Prozent) der Wiener Bevölkerung im Pensionsalter; infolge der aufgezeigten Veränderungen wird dies im Jahr 2018 schon bei jedem vierten Wiener bzw. Wienerin (24,6 Prozent) der Fall sein. Nach 2030 befinden sich bereits 30 Prozent der Wiener Bevölkerung in dieser Altersgruppe.

Grafik 2.10: Prognose der Wiener Bevölkerung nach Altersgruppen bis 2050 (mittlere Variante)



Quelle: Statistik Austria (2003): Bevölkerungsvorausschätzung 2002–2050.

Tabelle 2.8: Prognose der Wiener Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und insgesamt bis 2050, mittlere Variante

Jahr	Wiener Bevölkerung – absolut						Anteile an der Gesamtbevölkerung		
	insgesamt	nach Geschlecht		nach Alter			nach Alter		
		Männer	Frauen	unter 15 Jahre	15 bis unter 60 Jahre	60 und mehr Jahre	unter 15 Jahre	15 bis unter 60 Jahre	60 und mehr Jahre
2001	1.550.679	731.634	819.045	227.753	984.609	338.317	14,7	63,5	21,8
2005	1.571.347	748.463	822.884	229.149	983.789	358.409	14,6	62,6	22,8
2010	1.606.514	772.441	834.073	226.898	1.001.945	377.671	14,1	62,4	23,5
2015	1.635.838	791.324	844.514	227.445	1.016.946	391.447	13,9	62,2	23,9
2020	1.654.090	802.657	851.433	225.345	1.011.565	417.180	13,6	61,2	25,2
2025	1.663.473	808.020	855.453	223.211	986.062	454.200	13,4	59,3	27,3
2030	1.665.618	809.230	856.388	219.874	958.396	487.348	13,2	57,5	29,3
2035	1.662.311	807.836	854.475	215.167	943.457	503.687	12,9	56,8	30,3
2040	1.656.858	805.528	851.330	210.593	935.088	511.177	12,7	56,4	30,9
2045	1.650.039	802.419	847.620	207.247	921.761	521.031	12,6	55,9	31,6
2050	1.641.107	798.336	842.771	205.218	908.049	527.840	12,5	55,3	32,2

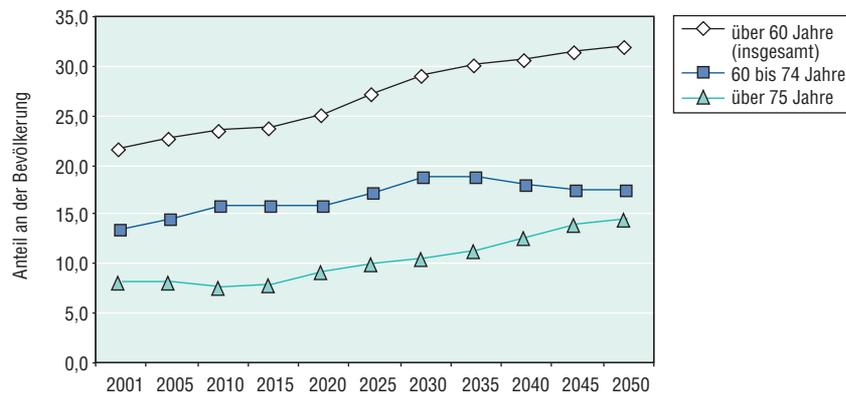
Quelle: Statistik Austria (2003): Bevölkerungsvorausschätzung 2002–2050.

Der starke Anstieg des Anteils der SeniorInnen an der Gesamtbevölkerung wird sowohl durch Zunahmen bei den 60- bis 75-Jährigen als auch bei den über 75-Jährigen verursacht, wobei aber die jungen SeniorInnen kurz- und mittelfristig einen bedeutend stärkeren Einfluss ausüben als die älteren: So werden die Anteile der **60- bis 75-Jährigen** von 13,5 Prozent (2001) auf 15,8 Prozent im Jahr 2010 sowie auf 16 Prozent bis 2020 (+19 Prozent) und 18,7 Prozent bis 2030 (+39 Prozent) anwachsen. Eine völlig andere Entwicklung zeichnet sich bei **den über 75-Jährigen** ab: Ihr Anteil reduziert sich von 8,3 Prozent (2001) auf 7,3 Prozent (2013), um in der Folge kontinuierlich zuzunehmen. 2020 liegt der Anteil dieser Altersgruppe bei 9,2 Prozent (+11 Prozent gegenüber 2001) und bei 10,5 Prozent im Jahr 2030 (+27 Prozent). Nach 2030 ist ein extremer Anstieg des Anteils der über 75-Jährigen auf 12,8 Prozent (2040: +54 Prozent gegenüber 2001) zu erwarten, 2050 sogar

auf 14,6 Prozent. Absolut betrachtet, werden die über 75-Jährigen von 128.500 Personen im Jahr 2001 kurzfristig auf 123.200 Personen bis zum Jahr 2010 abnehmen und in der Folge stark zunehmen: auf 153.000 Personen bis 2020, auf 175.300 bis 2030 sowie auf 212.000 bis 2040.

Der Vergleich Wiens mit den anderen österreichischen **Bundesländern** lässt erkennen, dass – langfristig gesehen – der Alterungsprozess in Wien günstiger verläuft: 2050 wird Wien von allen Bundesländern den niedrigsten Anteil an über 60-Jährigen an der Gesamtbevölkerung aufweisen. Kurz- und mittelfristig (bis 2030) weisen aber die Bundesländer Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Oberösterreich niedrigere Altenanteile auf, die Steiermark, Kärnten, Niederösterreich und das Burgenland hingegen ungünstigere.

Grafik 2.11: Entwicklung des SeniorInnenanteils an der Wiener Gesamtbevölkerung bis 2050 (mittlere Variante)



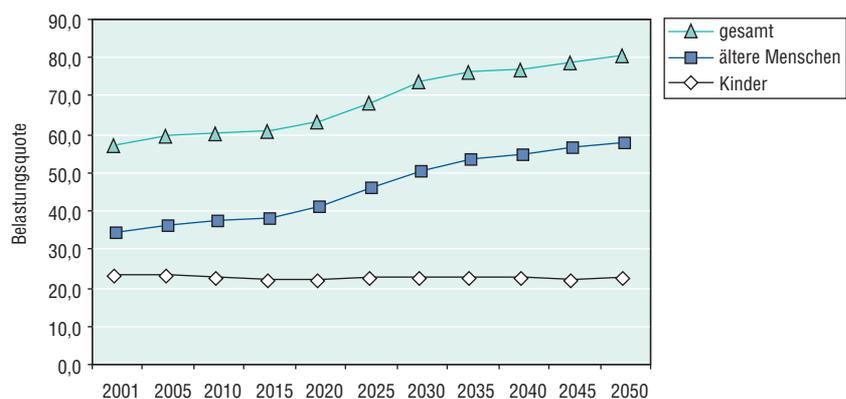
Quelle: Statistik Austria (2003): Bevölkerungsvorausschätzung 2002–2050.

2.3.2 Prognose der Belastungsquoten

Demographische Abhängigkeitsquotienten sind ein Maß dafür, in welchem Verhältnis die Bevölkerung im Erwerbsalter (15 bis 59 Jahre) zu den Kindern (unter 15 Jahre) bzw. älteren Menschen (60 Jahre und mehr) steht. Die Kinderabhängigkeitsquote stellt somit das Verhältnis der Kinder pro 100 Menschen im Erwerbsalter dar, die Altenabhängigkeitsquote jenes der SeniorInnen pro 100 Erwerbsfähigen. Die Summe beider Quotienten bildet den demographischen Abhängigkeitsquotienten (= Belastungsquote). Dieser ist ein wichtiger Indikator für den wirtschaftlichen und sozialen Aufwand, den die Menschen im Erwerbsalter zu leisten haben.

Während die Kinderbelastungsquote mittel- und langfristig nahezu gleich bleibt (geringfügiger Rückgang von 23,1 im Jahr 2001 auf 22,6 im Jahr 2050), steigt die Altenabhängigkeitsquote stark an: von derzeit 34,4 auf 41,2 (2020) und 54,7 (2040). Diese Entwicklung findet ihren Niederschlag in der gesamten Belastungsquote: Sie beträgt zur Zeit (2001) 57,5 und steigt auf 63,5 (2020) sowie 77,2 (2040). Dennoch ist die Lage in Wien gegenüber dem gesamten Bundesgebiet als günstig einzuschätzen. Für Österreich wird sich der demographische Belastungsquotient folgendermaßen entwickeln: 61,2 (2001); 67,9 (2020); 87,9 (2040).

Grafik 2.12: Entwicklung der Belastungsquote bis 2050 (mittlere Variante)



Quelle: Statistik Austria (2003): Bevölkerungsvorausschätzung 2002–2050.

**III.
LEBENSERWARTUNG
& MORTALITÄT**

***LIFE EXPECTANCY
& MORTALITY***

INHALT

3	LEBENSERWARTUNG UND MORTALITÄT	77
3.1	LEBENSERWARTUNG	77
3.1.1	Lebenserwartung bei der Geburt	77
3.1.2	Fernere Lebenserwartung	78
3.1.3	Wien im Bundesländervergleich	80
3.2	STERBLICHKEIT UND TODESURSACHEN	83
3.2.1	Sterberate	84
3.2.2	Sterblichkeitsentwicklung	86
3.2.3	Todesursachen	86
3.2.4	Säuglingssterblichkeit	96